

Antrag

Stifterverband und TMWWK

Fellowships für Innovationen in der digitalen
Hochschullehre Thüringen 2025/26

Übersetzen mit Programmanleitung

Digitale Dialoge zur Interpretation
lateinisch-philosophischer Texte

Bewerber

Tim Haubenreißer M.A.

Philosophische Fakultät

Professur für Antike und mittelalterliche Philosophie

tim.haubenreisser@uni-jena.de

0157 52618447



FRIEDRICH-SCHILLER-
UNIVERSITÄT
JENA

Kontext und Problemstellung

Es besteht eine große Spannung zwischen dem Erwerb von Kenntnissen im Umgang mit Sprache und sprachlichen Erzeugnissen (z.B. Übersetzungstexten), der für die Ausbildung in den Studiengängen der Philosophie auch mit Blick auf die Berufstätigkeit (z.B. in Wissenschaft, Journalismus, Lehramt) essenziell ist, und der Art, wie universitärer sprachbezogener Unterricht bisher institutionell und inhaltlich organisiert wurde. Bes. problematisch ist die Situation bei lernintensiven, alten Sprachen (z.B. Latein):

(1) An der FSU waren im Bachelor of Arts und Lehramt Gymnasium Philosophie Alt-sprachenkenntnisse auf dem Niveau des (ehemaligen) Kleinen Latinums sowie Kenntnisse in zwei modernen Sprachen auf Niveau B1 (gem. GER) gefordert. Durch erhöhte Diversität in den Biografien (z.B. HZB ohne Abitur) und durch politische Entscheidungen in Thüringen (z.B. Ausschluss der Kombination Philosophie/Latein im LA Gym, siehe ThürEstPLGymVO §2, Fassung 2022) entsprechen die Sprachkenntnisse der meisten Studierenden bei Studienantritt aber nicht mehr den Anforderungen. Daher mussten viele Studierende die Sprachkenntnisse zusätzlich zu ihrer fachlichen Ausbildung nachholen: Da jedoch 6 Sprachkurse zu je 4 SWS (je 3 Grund- und 3 Aufbau-kurse) einem Workload von 900 h (~30 ECTS-Punkte) entsprechen, nahm dieser Mehraufwand oft mindestens ein ganzes Studiensemester in Anspruch! Dies war gerade für Studierende eine frustrierende Mehrbelastung, die (z.B. im Rahmen einer BA-föG-Finanzierung) auf einen Abschluss in Regelstudienzeit abzielen.

(2) Der Bezug herkömmlicher Sprachkurse zum Philosophiestudium war für viele Studierende nicht ersichtlich: Denn die Kurse waren auf das reine Sprachlernen, das Repetieren von Grammatik und Vokabular ausgerichtet. Im Fall von Latein bedeutete dies eine Orientierung an Gestalt und Schriften der klassisch-römischen Literatursprache (Latinum). Die für die heutige Philosophie aber relevanten Texte und deren typische, **fachsprachliche Form** von Latein, z.B. der mittelalterlichen Scholastik (Thomas von Aquin, William von Ockham) und der frühneuzeitlichen Philosophie (Descartes, Leibniz, Spinoza), wurden kurioserweise ausgeblendet, die häufig betonte **Logik** Lateins und die **Technizität** altsprachen-didaktischer Übersetzungsverfahren in ihrer tatsächlichen Nähe zur philosophischen Textanalyse nicht ausgespielt. Auch die Einsichten der Übersetzungsphilosophie, z.B. der Gedanke vom Übersetzen als philosophischer Kunstform (Schleiermacher), der Erkenntnis des Textes als eines philosophischen Gegenstands aus seinen mehrsprachigen Versionen (Benjamin) oder des zwingenden Scheiterns der **Übersetzung als philosophische Herausforderung** (Derrida), waren bis jetzt methodisch nicht verwertet worden. Unberücksichtigt blieben ebenso der wachsende Diskurs über die Multilingualität der Philosophie (vgl. z.B. Berger 2014, Young 2014) sowie das Paradox ihrer Fachterminologie aus nahezu unübersetzbaren griechisch-lateinischen Lehnwörtern (vgl. z.B. Puelma 1986, Rée 2001).

An den meisten deutschen Universitäten ließ sich diese Spannung im Wettbewerb um Studienbeginnende in den letzten Jahren nur durch ersatzlose Streichung der sprachbezogenen Anteile in der philosophischen Ausbildung aufheben. Auf meinen Vorschlag konnte dies in Jena verhindert und stattdessen ein Reformprozess der sprachbezogenen Lehre im Philosophiestudium begonnen werden, in dessen Zuge die genannten Rahmenprobleme aufgelöst und ein altsprachliches Kursangebot mit philosophisch-inhaltlicher Ausrichtung geschaffen wurde. Damit begriff man die Situation als **Gelegenheit zur Profilbildung und zum Ausbau der historisch-textanalytischen Ausrichtung des Jenaer Philosophieinstituts**, wofür die Betonung der vielsprachigen und interkulturellen Gestalt der Disziplin eine wichtige Rolle spielt (vgl. hohe Zahl an internationalen Studierenden u.a. durch Jenas Bedeutung als Zentrum des Deutschen Idealismus). Die Reform wurde 2019/20 durch die Akademie für Lehrentwicklung der FSU mit einer Anschubförderung unterstützt (vgl. Perkams/Haubenreißer, „Latein für die und in der Philosophie“). Die Studiengangsänderungen erforderten umfassende inhaltliche, personelle, technische und hochschulpolitische Vorbereitung, traten/treten plan- und ordnungsmäßig im Wintersemester '24 (BA) und Wintersemester '25 (LA Gym) in Kraft, sind aber in ihrer realen Ausformung weiterhin *work in progress*.

Die Reform besteht in der Abschaffung aller Sprachvoraussetzungen bei gleichzeitiger modularer Einbettung altsprachenbezogener Lehre in die Curricula der Philosophiestudiengänge, um die vormals damit verbundenen Zusatz- und Nebenbelastungen aufzuheben. In quantitativer Hinsicht bedeutet dies aber eine Transformation von Sprachkursen im Umfang von 4 + 4 SWS (je Grund- und Aufbaukurs) in Lektüre- und Interpretationskurse originalsprachlicher philosophischer Texte im Umfang von max. 2 + 4 SWS (ein vierstündiger Lektürekurs ggf. mit zweistündigem Vorbereitungskurs oder Tutorium). Konzipiert und getestet sind diese Kurse momentan für die Behandlung lateinischsprachiger philosophischer Texte, aber noch für einen Umfang von 4 + 4 SWS und ohne *einheitliche* methodische Fundierung. In den kommenden Jahren wird das Institut wiederholt überprüfen, ob die Änderungen die gewünschten Erfolge liefern. Die Nachhaltigkeit der Reform erfordert die praktische Beantwortung folgender Punkte:

- **Personelle Frage.** Eine Mehrwert schaffende Behandlung relevanter Originaltexten ist nur durch fachphilosophisch und sprachlich geschultes Personal zu leisten. Wie kann ein turnusmäßiges (mind. jährliches) Kursangebot personell vom Institut geleistet werden? Werden Vorbereitungskurs zu 2 SWS als Tutorium/Lehrauftrag gestaltet, welche Optionen gibt es zur Qualitätssicherung?
- **Zeitliche Frage.** Pilotkurse (siehe unten) zeigten, dass bei Sprachen wie Latein viel Zeit und Anleitung nötig ist, um Studierende lektürefähig zu machen. Die konzipierten Vorbereitungskurse waren daher auf ein Semester und für 4 SWS angelegt. Wie kann eine Komprimierung auf 2 SWS und ggf. auf einen Begleitkurs zur Lektüre gelingen, ohne Studierende und Lehrende zu überfordern?

- **Inhaltliche Frage.** Welche Anteile an der sprachbezogenen Lehre sind für die philosophische Ausbildung zentral? Wie kann deutlich werden, dass die naive Benutzung *gegebener* Übersetzungen z.B. für Klassiker problematisch, die Herstellung *eigener* Übersetzungen aber Ausdruck einer philosophischen Praxis ist? Wie können inhaltliche Elemente (z.B. historische Kontextualisierungen, philosophische Fragestellungen) stärker in die Kurse eingebracht werden?
- **Methodische Frage.** Die altsprachenbezogene Lehre soll ins Studium explizit als Schlüsselqualifikation bzw. als interpretatorischer Zugang integriert werden. Wie kann z.B. das Übersetzen als philosophische Technik hervorgehoben und effektiv von den Lernenden internalisiert werden? Wie können die neuen Kurse methodisch unabhängiger von der jeweiligen Lehrperson aufgestellt werden?
- **Didaktische Frage.** Wie können Texte für Lernende zugänglicher und Hilfestellung besser gewährleistet werden? Wie können individuelle Stärken u. Schwächen der Lernenden erfassbar und ggf. quantifizierbar gemacht werden? Wie lässt sich Lernerfolg erreichen? Wie kann die Beschäftigung mit Originaltexten attraktiv gestaltet und Lust auf Weiterbildung gemacht werden?

All diese Fragen finden, denke ich, durch die Entwicklung einer Webanwendung (siehe unten) und deren Einsatz in den geschaffenen Kursen eine überzeugende Antwort.

Persönliche Motivation, Vorarbeit und Einschätzung

Von Beginn an war ich maßgeblich an der Umsetzung der vom Institutsrat 2019 beschlossenen Sprachenreform beteiligt. Das Vertrauen, das mir als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Antike und mittelalterliche Philosophie sowie als Lateinlehrer mit Erfahrung (kontinuierliche Tätigkeit seit 2010) vonseiten des Kollegiums und der Studierenden entgegengebracht worden ist, habe ich als Chance wahrgenommen, um langjährige Überlegungen zu einer Umgestaltung des universitären Sprachunterrichts in die Tat umzusetzen. Durch die Unterstützung meines Doktorvaters (Matthias Perkams) konnte viel Zeit auf die inhaltliche und institutionelle Ausgestaltung der Reform verwenden. Dies traf sich mit einer Herzensangelegenheit, die altsprachliche Bildung durch fachspezifische Ausrichtung und Methodisierung in ihrer Bedeutung für das geisteswissenschaftliche Denken neu hervorzuheben.

Zwischen 2019 und 2021 habe ich drei Kurse für eine fachlich orientierte Originalsprachenlektüre lateinischer philosophischer Texte vorgelegt (einsehbar unter: siehe LV): (a) einen Reader bedeutender Texte von Cicero bis Kant, inkl. Einleitungen, grammatischen Erläuterungen und Wörterbuch, der sich an Fortgeschrittene richtet, (b) einen Kurs für Anfänger ohne Vorwissen (angelegt auf 4 SWS), der in zehn Kapiteln in Sprache, Vokabular und typische Argumentationsweisen der philosophischen Texte der Scholastik und Frühen Neuzeit einführt und dazu befähigt, selbstständig mit diesen (z.B. durch Übersetzen) umzugehen, sowie (c) einen Lektürekurs für die Schrift *Über*

die *Wahrheit (De veritate)* von Thomas von Aquin (angelegt auf 4 SWS), der (b) aufbaut. (b) und (c) sind durch ein weiteres Wörterbuch und einen Kanon grammatischer Phänomene verbunden, die durch eine statistische Auswertung und die Sichtung einer Vielzahl unterschiedlicher Texte zusammengestellt worden sind. Eine Neuauflage dieses Verfahrens mit einer systematischeren Analyse und einer größeren Textbasis ist sehr wünschenswert. Während (a) und (c) lediglich von mir für die Lehre verwendet worden sind, dient (b) mittlerweile als Grundlage für den Kurs „Philosophisches Latein I“, der sich als Angebot des Sprachenzentrums der FSU an Philosophiestudierende widmet und in der Probephase der vergangenen Jahre den ersten Schritt zum Erwerb eines Nachweisäquivalents für die noch geltenden Sprachvoraussetzungen darstellte. Um die erworbenen Kenntnisse zu definieren und den Abschluss zweier Kurse für die Studierenden zu würdigen, habe ich die Schaffung eines uniintern gültigen Zertifikats (Albertus-Magnus-Zertifikat, Schein einsehbar unter: siehe LV) angeregt. Wichtige Einsichten, die ich aus dieser Arbeit erhalten habe und für die weitere Konzipierung im Hinblick auf die Verstetigung der Reformteile eine Rolle spielen, sind:

- Relevant für die philosophische Ausbildung im Sinne einer Schlüsselqualifikation oder eines interpretatorischen Zugangs zu Texten ist v.a. die Fähigkeit des Übersetzens, nicht die der Sprachbeherrschung.
- Übersetzen „offen“ zu lernen (d.h. ohne *Korpusbindung*, ohne klar und ausreichend *klein* bestimmte Auswahl an Texten mit einer endlichen Zahl von Wörtern und Wortkonstruktionen), ist in kurzer Zeit (zwei Präsenzsemester, ~6 Monate) für die allermeisten Lernenden nicht zu schaffen.
- Die lateinischen philosophischen Texte stellen mit ihrem überschaubaren Themenhorizont (Logik, Metaphysik, Ethik), repetitiven Vokabular (*substantia*, *qualitas*, *intentio*, ...) und der fachsprachlichen Formulierung eine sehr homogene Textgattung dar, deren Sätze eine Erschließung oft mit einer einzigen Übersetzungsvorgehensweise zulassen. Sie bieten für den Lesenden inhaltliches und methodisches Potenzial zur Reflexion und zur Grund- und Fortbildung.

Intensiv habe ich mich aus den genannten Gründen mit der Aufgabe befasst, das Übersetzen in eine für philosophische Zwecke anwendbare Technik zu fassen, die auch von Anfängern erlernt werden kann. In der Altsprachen-Didaktik wird gemeinhin von verschiedenen „Übersetzungsmethoden“ gesprochen (Überblick in Meincke 1993), die als alternative Zugänge zu einem einzigen Bedeutungshorizont verstanden werden und auf sachverständige und fast vollendete Übersetzungen abzielen. Die Erfassung des Inhalts eines Satzes oder Textes steht im Mittelpunkt. Häufig sind deshalb ganz verschiedene, analytische, intuitive, semantische Elemente in den einzelnen Methoden vermischt. Weiterhin wurden viele der Methoden im schulischen Rahmen entwickelt, richten sich damit an Lernende, die schon mehrere Jahre Erfahrung mit der Sprache besitzen, und sind in der Regel sehr voraussetzungsreich. Daneben sind einige

Methoden sehr unkonkret bestimmt (z.B. des hermeneutischen „Denkschleifen“-Ansatzes, den Hey et al. 2016 vorstellen), was es den Lernenden erschwert, die Methode ohne Hilfestellung einer Lehrperson anzuwenden. Für die fachspezifische Sprachlehre ist m.E. ein **differenzierterer Zugriff** sinnvoll: Es sollten mind. zwei Formen des Übersetzens unterschieden werden, die nicht zwingend denselben Bedeutungshorizont haben: **Grammatisches Übersetzen** liefert durch schrittweise Anwendung grammatischer Kriterien (Analyse von Wortformen und Satzstrukturen und deren Synthese gemäß klar definierter Bildungsregeln) bei hinreichender Korpusbindung in den meisten Fällen genau eine passende Übersetzung für einen Satz. Wenn ein solches Verfahren mehrere Übersetzungsmöglichkeiten liefert, reduziert **interpretierendes Übersetzen** sie mithilfe historischer Kriterien (Reflexion und Verhandlung des Kontextes und Diskurszusammenhangs eines Satzes) auf genau eine passende, worin die inhaltliche Ausgestaltung der Kurse zum Tragen kommt. Beide Verfahren verlaufen mechanisch, sind also explizier- und reproduzierbar und damit von intuitiven Formen des Übersetzens zu trennen, welche konstantes Üben der grundlegenden Formen voraussetzen.

Die (oben gen.) Kurse (b) und (c) bauen inhaltlich und methodisch aufeinander auf: Die Kapitel von (b) enthalten nur solche Sätze der Ausgangssprache (Latein), die sich durch Anwenden grammatischen Übersetzens genau einem Satz der Zielsprache (Deutsch) zuordnen lassen. (c) dagegen enthält Sätze, bei denen grammatisches Übersetzen eine Menge von Zielsprachensätzen liefert, zwischen denen nur durch historische Kontextualisierung eine Entscheidung getroffen werden kann. Übersetzungen werden dabei nicht als objektiv richtige Lösungen, sondern als Hypothesen begriffen, für die mit historischen und grammatischen Kriterien argumentiert werden kann. Die Lernenden werden in diesem Bildungsgang befähigt, die Güte von Übersetzungen unter diversen Aspekten einzuschätzen und ihre logischen Folgen zu verstehen. Übersetzen tritt so als philosophische Technik und Praxis hervor (vgl. zum Begriff Pym 2007, 40ff.). Es wird gelernt durch Wiederholung der Schritte Problematisierung-Analyse-These-Beurteilung und stellt auf einem begrenzten Gebiet ein Paradigma für die Ausbildung von Urteilskraft, d.h. einer zentralen fachdidaktischen Aufgabe des Philosophieunterrichts (z.B. Thein 2017, bes. das Schema in 80-81), dar. Zuletzt kommt dies auch der Forderung nach, dass die Fähigkeit zum Theoretisieren des Übersetzens eine eigene Übersetzungstätigkeit voraussetzen sollte (vgl. Eco 2006, 14).

Arbeitsbasis der Kurse ist grammatisches Übersetzen in Anknüpfung an Zapfes „Methodische Anleitung zum Verstehen und Übersetzen lateinischer Texte“ (Zapfe 1975), die die sog. Konstruktionsmethode linearisiert, d.h. in Schritte und Befehle aufgliedert: ... „4. Trenne Nebensätze ab!“, „4.1 Beachte“, „6.1 Suche das Prädikat!“ usw. Zapfes Anleitung ist für eine offene Anwendung gedacht. Ohne sie überkomplex zu werden zu lassen, ist daher keine vollkommene Stringenz zu erreichen: Es entstehen Lücken oder mehr als ein Ergebnis. **Dennoch ist die Idee des Leitfadens als Handreichung**

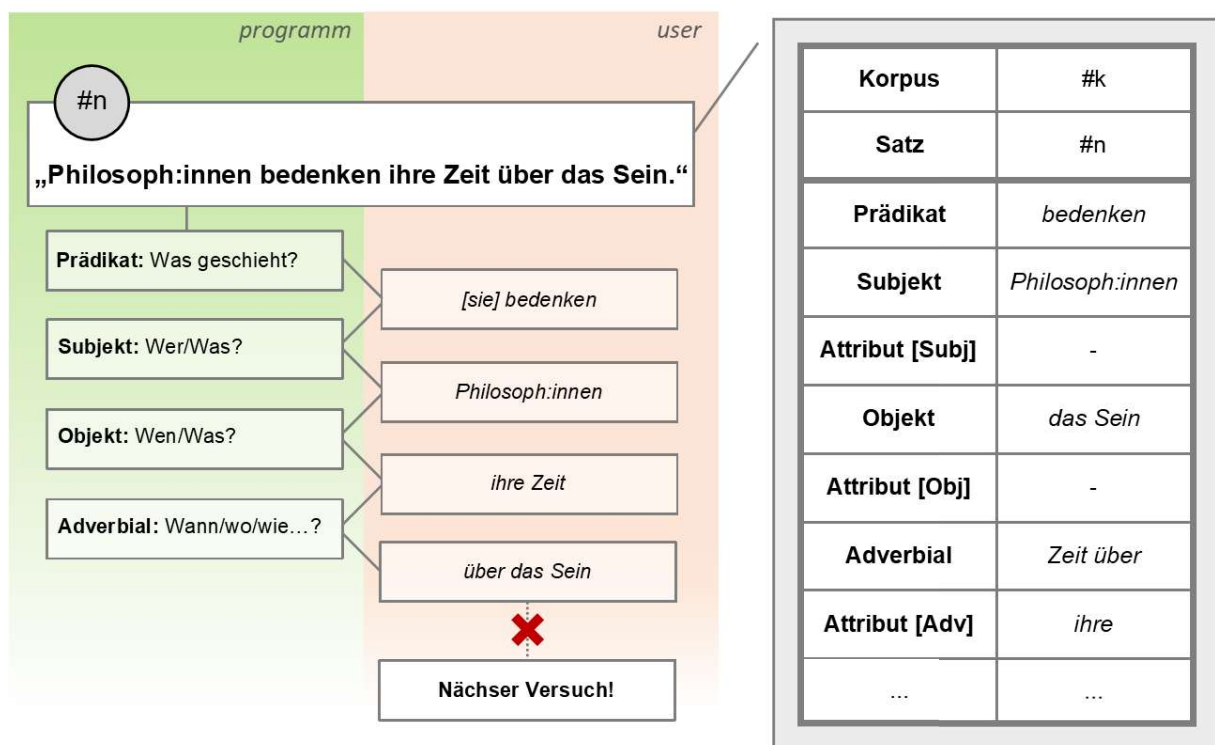
grundlegend. Die philosophischen Texte kommen ohne schwierige Phänomene des klassischen Lateins (Ablativus absolutus, PC, mehrdeutige Konjunktionalsätze usw.) aus und sind formal begrenzt (Konzentration auf feminine Substantive, neutrale Pronomina, Verben der 3. Person Präsens usw.). Korpusbindung erlaubt es daher, jenen Mangel zu vermeiden. Die entstehende Methode nenne ich ***Geleitetes Übersetzen***. Dieses erlaubt präzise Befehle ohne die Gefahr der Überkomplexität: etwa „Suche das Prädikat!“ – Prädikate sind durch die Endungen ‚-t‘ und ‚-tur‘ eindeutig gekennzeichnet – „Wenn das Prädikat auf ‚-t‘ endet, schreibe ..., wenn auf ‚-tur‘, ...!“ (eine als Schlussverfahren präsentierte Variante einsehbar unter: siehe LV). Gestützt wird diese Vorgehensweise durch Listen zu Sprachmustern von Verben und knappe Übersichtstabellen zu Formen und Konstruktionen (jeweils einsehbar unter: siehe LV).

Lernende geben mir sehr positive Rückmeldung über den Unterricht mit dieser Vorgehensweise und werden mit konsequentem Training in wenigen Wochen lektürefähig. Ergebnisse und Ausblick meiner Arbeit habe ich 2022 auf der 32. Arbeitstagung des Arbeitskreises der Sprachenzentren an Hochschulen e.V. und auf den XXV. Aquilonia vorgestellt. Dort habe ich großen Zuspruch erhalten und konnte gute Kontakte (z.B. zu den Trägern der Initiative CLASSIcert®) knüpfen. Der bedeutendste Erfolg ist die Genehmigung der Finanzierung meines Projekts „Philosophisches Übersetzen digital“ im März 2025 (Haushaltsmittel über das ZLB Jena), sodass im aktuellen Jahr mit einem externen Unternehmen die Programmierung der Grundfunktionen – eine einfache Protoversion – einer Webanwendung zum *Geleiteten Übersetzen* erreicht werden wird.

Zielsetzung und Innovationspotenzial

Ziel des Digitalisierungsprojektes ist die Vervollständigung dieser Vorarbeiten, d.h. die Erweiterung der Webanwendung und der erste Unterrichtseinsatz im Rahmen der neu geschaffenen curricularen Optionen. Darin bilden User, nach den Schritten des *Geleiteten Übersetzens*, selbstständig Übersetzungshypothesen für Sätze eines vom Admin eingespeisten Textkorpus. Das Programm lehrt weder die aktive Sprachbeherrschung (wie *Babbel* oder *Duolingo*) noch liefert es auf einen Ausgangssprachen-Input einen bloßen Zielsprachen-Output (wie *Google Translate*). Es gibt keine einfache Antwort, wieso ein Satz x auf Weise y zu übersetzen ist (was *ChatGPT* mit passenden Fragen leistet). Es soll nicht nur den zu bearbeitenden Text strukturieren (wie es in *hermeneus* möglich ist). Stattdessen soll es **in seiner Benutzung vorführen**, welche Übersetzungen valide sind, indem es deren methodische Konstruierbarkeit zeigt. Gewählt sei z.B. Satz #n aus Korpus #k. Der User soll ein Wort aus #n als Prädikat wählen, dann eines als Subjekt. Diese werden graphisch „gestrichen“. Sei das Prädikat ein gebeugtes transitives Verb. Der User soll daher nun ein Objekt wählen. Da jedoch das ‚falsche‘ Wort, d.h. ein aus grammatischen Gründen vom Admin an anderer Stelle hinterlegter Wert, gewählt wird, existiert für die folgende Anweisung der Bestimmung des Adverbials kein

passendes Wort mehr. Ergo ist die begonnene Übersetzung nicht konstruierbar. Der User beginnt erneut, bis kein Wort aus #n ungestrichen bleibt und alle Schritte durchgegangen sind. Zum Zweck der Illustration vereinfacht untenstehende Abbildung das Verfahren: Lateinische Sätze („qui philosophantur, totum suum tempus cogitant esse“) erfordern zusätzliche Schritte, die die lateinischen Wörter denen der Zielsprache zuzuordnen. Denkbar ist, User die Form der Wörter (Kasus, Genus, ...) bestimmen bzw. aus einer Vorgabe wählen und die Entsprechung in der Zielsprache bilden zu lassen. Ziel ist dabei die Gestaltung eines geleiteten Übersetzungsdialogs unabhängig vom Unterricht. Das Instrumentarium, die grammatischen Kriterien (z.B. Wortzuordnungen anhand von Endungen), wird durch seine Benutzung eingeübt, was Lernenden ermöglicht, selbst zu begründen, wieso eine Übersetzung valide ist.



Didaktisierung: Der Umgang von Lernenden mit altsprachlichen Texten entzieht sich der Mechanisierung, wenn die aktive Anleitung durch die Lehrperson fehlt. Lesende sind gewohnt, Sätze und Texte als Informationen über Gehalte und nicht als formale Rätsel wahrzunehmen. Sie achten kaum auf Wortformen, sondern versuchen, Sätze semantisch und Wort-für-Wort zu erschließen. Insb. bei Beginnenden führt die sprachliche und thematische Fremdartigkeit altsprachlicher Texte somit zu starker Abhängigkeit vom Wörterbuch, wobei permanentes Nachschlagen von Bedeutungen das Arbeitsgedächtnis überfordert (Florian 2017, 44-45, 103ff., 141ff.). Das Auswendiglernen von Vokabeln ist aber nicht einforderbar und bei mangelhafter Formenkenntnis auch nicht zweckmäßig. Auch werden erfahrungsgemäß analoge Leitfäden von Lernenden nur sporadisch genutzt, sodass sie im Selbststudium orientierungslos und ineffizient an Übersetzungen arbeiten und täglich viel Zeit dafür aufwenden. Es kommt zu

Demotivation und Stress. **All dem wirkt die Verlagerung des Übersetzens in die Anwendung entgegen**, weil die Beschäftigung mit dem Text erstmals von Beginn an methodisch-formal geframt ist. Lernende entschlüsseln Sätze immer wieder auf einem vom Programm geleiteten Weg und internalisieren die grammatische Übersetzungsvorgehensweise. Sie erlangen nicht rein deklaratives Wissen (Kenntnisse von Wortbedeutungen/-formen) wie beim Rezipieren von Lernvideos oder Moodle-sheets (siehe die Beispiele in Reindl 2016, Voss 2016 und Hoffmann 2021), sondern bauen ‚spielerisch‘ prozedurales Wissen zur Verwertung jener Kenntnisse (zu dessen Bedeutung für das Übersetzen Florian 2017, 78, Reindl 2021, 28) für die eigene Übersetzungstätigkeit, z.B. in Klausuren oder wissenschaftlichen Arbeiten, auf.

Konzentration auf die Reformziele: Ein zentraler Vorteil des Digitalisierungsprojekts ist, dass das Programm die Lehrperson als Dialogpartner für das Selbststudium und das Üben im grammatischen Übersetzen substituiert. Es gibt keine asynchrone Lernphase mehr, weil das Übersetzen sowohl im Unterricht als auch im Selbststudium angeleitet ist. **Im Unterricht werden so Kapazitäten für die inhaltlich relevante Diskussion der Texte frei.** Da bisher der 4-SWS-Vorbereitungskurs fast ausschließlich auf das geleitete Einüben des grammatischen Übersetzens verwendet wird, kann die Zeit des Präsenzunterrichts nach Einführung der Webanwendung z.B. auf 2 SWS reduziert oder/und für anderes wie z.B. die Rekonstruktion der philosophischen Argumente eingesetzt werden. Im Lektürekurs kann statt häufiger Wiederholung der grammatischen Grundlagen endlich die angedachte Fokussierung auf das Übersetzen nach historischen Kriterien geschehen. **Die Endversion der Anwendung soll ein System zur Einspeisung neuer Korpora enthalten**, um Lehrpersonen größere Freiheit in der Gestaltung ihrer Kurse einzuräumen. Dies erlaubt auch, einzelne Kurse unabhängiger von der jeweiligen Lehrperson zu machen, sodass die Qualität gesichert bleibt, wenn z.B. ein Vorbereitungskurs durch Assistenzen/Tutorien/Lehraufträge abgedeckt wird.

Individualisierung: User greifen auf die Texte in der Anwendung zu. So brauchen die Sätze nicht durch (sehr fehleranfälliges) Abschreiben für die Bearbeitung vorbereitet zu werden. Im Unterricht können alle Lernenden die Konstruktion einer Übersetzung am eigenen Endgerät nachvollziehen und visualisieren, sodass das digitale Medium von der Lehrperson eingesetzt werden kann, um Aufmerksamkeit für das Unterrichtsgeschehen zu erzeugen, statt davon abzulenken (vgl. die Erörterung in Dorn 2021). **Die Endversion soll ein Account-System enthalten**, um z.B. darin Ergebnisse zu speichern. Übersetzungen können so nicht „abgeschrieben“ werden: Wenn Lernende kooperieren, dann übernehmen sie Übersetzungswege, d.h. sie vollziehen die Lösungen für die Anweisungen zu den Sätzen mind. einmal in ihrem eigenen Account nach. Zudem wird individuelles Monitoring und Förderung von Lernenden ermöglicht, da für den Administrator einsehbar sein soll, welche User welche Sätze bei welchem Versuch und wie schnell übersetzt haben, sodass im Präsenzunterricht genauer wiederholt und

geübt werden kann. Es wird erwartet, dass Lernende durch die Vereinheitlichung der Arbeitsabläufe **im Selbststudium zeitlich stark entlastet werden**, die sprachbezogene Ausbildung für sie mental aufgewertet wird und echtes Sachinteresse entsteht.

Innerhalb eines Jahres sollen mind. zwei Korpora für verschiedene Anforderungen und Sprachstufen in die fertige Anwendung eingespeist werden. Die notwendigen Verknüpfungen mit Datenbanken (bzw. deren Schaffung selbst) erfordert Entscheidungen, die ich selbst treffen will. Zudem möchte ich an einem ansprechenden Design der Anwendung mitwirken. Schließlich scheint es mir sinnvoll, selbst zwei Einsatzdurchläufe mit einer Gruppe (Anfängerkurs im WiSe, Lektürekurs im SoSe) durchzuführen, sodass ich für den Zeitraum von Januar bis März 2026, in dem ich voraussichtlich nicht durch Haushaltsmittel der FSU angestellt sein kann, eine Überbrückung anstrebe.

Verstetigung, Organisatorische Einbindung und Vernetzung

Im Rahmen der Sprachreform ist die curriculare Struktur der stärksten philosophischen Studiengänge der FSU, BA-Kernfach (neuer Schlüsselqualifikationsbereich) und LA Gym (neuer Wahlpflichtbereich), angepasst worden. Dort soll zukünftig im Standardfall das neu geschaffene Modul BA-Phi 3.5 „Philosophisches Latein II“ belegt werden, das den Vorbereitungskurs „Philosophisches Latein I“ voraussetzt. Der Änderungsprozess verlangte von mir ständige Abstimmung mit dem Institut für Philosophie, der Fachstudienberatung, dem FSR der Philosophiestudierenden, dem Sprachenzentrum, dem Studiendekanat der Philosophischen Fakultät, dem Vizepräsidium für Studium und Lehre, dem Rechtsamt sowie dem Akademischen Studien- und Prüfungsamt und dem Supportservice für Friedolin (Studienverwaltung im Internet). Die Benutzung der Webanwendung soll als Begleittechnik der Kurse im Rahmen von BA-Phi 3.5, später weiterer sprachbezogener Module in den genannten Curricularbereichen eingesetzt werden. Alle Akteure begrüßen eine weitere Vereinfachung der Situation (insb. die Aufhebung der halbmodularen Regelung der Kurskonsekution „PhilLat I“ und „PhilLat II“). Da die Webanwendung Optionen bietet (z.B. die Reduzierung der Stunden von 8 auf 6 bzw. 4 SWS), ist mit einer dauerhaften praktischen Einbringung zu rechnen. Sinnvoll wäre, ihren Einsatz (z.B. das Durchlaufen eines digitalen Kurses als Vorprüfungsleistung) in die Modulkataloge, an deren Pflege ich aktiv mitwirke, aufzunehmen.

Evaluierung

Der Erfolg der Innovation ist quantitativ schwer abzubilden. Erreicht werden sollen die oben genannten Ziele innerhalb eines Jahres. Maßgeblich ist die Bewährung des zugrundeliegenden Kurskonzepts, wenn z.B. nach der Begutachtung beschlossen wird, dass die curricularen Änderungen der Studiengänge nicht zurückgenommen werden, oder sich positive Rückmeldungen zum Einsatz der Anwendung von den Studierenden in den regulären Kursevaluationen finden. Angestrebt wird auch die Erstellung einer

speziellen Umfrage. Als Anzeichen für den Erfolg gilt zuletzt, dass das Projekt nicht-offensichtliche Ergebnisse neben den geschilderten Erwartungen liefert.

Reichweite und Übertragbarkeit

Weitere Studiengänge der FSU (z.B. aus den Geschichtswissenschaften) haben das Problem der Ausschaltung von Sprachvoraussetzungen. Die Art, wie die Implementierung der sprachbezogenen Lehre im Fachbereich Philosophie bewältigt wird, steht daher Modell. Für philosophische Studiengänge an anderen Universitäten kann die Ausgestaltung der Reform beispielhaft sein, da die Loslösung von der sprachbezogenen Lehre dort eher aus externen Druckfaktoren statt inhaltlichen Gründen resultiert. Bisher ist mir keine Universität bekannt, die im Fachbereich eine ähnliche Transformation vollzieht (an der Uni Wien gehört eine „Vorlesung mit Lektüre zur griechischen Terminologie“ zu einem Pflichtmodul im BA-Studium, ist aber mit 2 SWS von viel geringerem Umfang und hat einen anderen methodischen Schwerpunkt, vgl. das Lehrwerk Dunshirn ³2022). Prinzipiell ist die Webanwendung durch Einspeisung geeigneter Korpora für philosophische und altsprachliche Kursbedürfnisse (z.B. Texte bestimmter Autoren/Strömungen oder Schwierigkeitsgrade) nutzbar und unter Berücksichtigung der fachdidaktischen und translationstheoretischen Erkenntnisse auf weitere Sprachen ausdehnbar. Es bietet sich eine Kooperation mit anderen Fachbereichen, in Jena mit dem Masterstudiengang „Literarisches Übersetzen in Theorie und Praxis“ an.

Veröffentlichung und Transfer

Die Webanwendung ist zur freien Benutzung durch Universitäten und ggf. Schulen gedacht. Auf diese Weise können möglichst viele Textkorpora mit thematischer und qualitativer Breite für Lernende und Lehrende erschlossen werden. Denkbar ist eine Art kostenfreies Lizenzsystem, in dem authentifizierte Lehrpersonen Administratorrechte z.B. von der FSU erhalten. Zur Erarbeitung einer sinnvollen Veröffentlichungsstrategie erhoffe ich mir wertvolle Hinweise von den Fellows.

Bedeutung der Fellows

Das Fellowship strebe ich als Horizonterweiterung im fachdidaktischen und technischen Sinne an. Gerade die Altsprachen-Didaktik hinkt der Digitalisierung eher hinterher (so preisen Artikel von 2021 den schulischen Einsatz von Lehrvideos). Auch die hier präsentierte Innovation hätte leicht schon vor einem Jahrzehnt als Anwendung zur Verfügung stehen können. Interessant ist für mich daher, welche technische Lösungen in anderen Disziplinen im Kontext ähnlicher Probleme Standard sind. Einbringen kann ich die philosophische Perspektive, die nicht nur durch die immer wichtiger werdenden Fragen der Technikethik, sondern überhaupt auch im Punkt Kreativität einen wertvollen Dialogpartner darstellt.

Literatur- und Linkverzeichnis (LV)

Berger 2014: Berger, W.: Übersetzen, in: Berger, W.: Was ist Philosophieren?, Wien, 124-134.

Dorn 2021: Dorn, D.: Nur noch Goldfische im Klassenzimmer? Ein kurzer Aufriss zur Aufmerksamkeit im digitalen Zeitalter, in: Ethik und Unterricht, [ohne Nummer]/2, 36-40.

Dunshirn ³2022: Dunshirn, A.: Griechisch für Philosophen. Originaltexte mit Übersetzungen und Erläuterungen. 3., durchgesehene und ergänzte Auflage, Wien (1. Auflage 2008).

Eco 2006: Eco, U.: Quasi dasselbe mit anderen Worten. Über das Übersetzen. Aus dem Italienischen von B. Kroeber, München u.a.

Florian 2017: Florian, F.: So übersetzen Schüler wirklich, Göttingen.

Hey et al. 2016: Hey, G., Jesper, U., Witt-Bauhardt, K., Zint, N.: Buchners Praxisbuch des Übersetzens. Neue Wege der Übersetzungsschulung im Fach Latein. Hrsg. v. C. Utz, Bamberg.

Hoffmann 2021: Hoffmann, E.: Lernvideos im Lateinunterricht? Aus guten Gründen! Einsatzmöglichkeiten, Gestaltungsformate und lernförderliche Effekte, in: Der altsprachliche Unterricht (AU) 64/5, 20-25.

Meincke 1993: Meincke, W: Handreichungen zur Satz- und Texterschließung im Lateinunterricht, in: Der altsprachliche Unterricht (AU) 37/4-5, 69-84.

Puelma 1986: Puelma, Mario: Die Rezeption der Fachsprache griechischer Philosophie im Lateinischen, in: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 33 (1986:1-2), S. 45-69.

Pym 2007: Pym, A.: Philosophy and Translation, in: Kuhiwczak, P., Littau, K. (Hgg.): A Companion to Translation Studies, Clevedon u.a., 24-44.

Rée 2001: Rée, J.: The Translation of Philosophy, in: New Literary History 32/2, 223-257.

Reindl 2016: Reindl, C.: Fördern und Diagnostizieren mit einer Lernplattform. Unterrichtsbeispiele mit *Hot Potatoes* auf *Moodle*, in: Der altsprachliche Unterricht (AU) 59/3, 15-19.

Reindl 2021: Reindl, C.: Übersetzungsmethoden im universitären und schulischen Distanzunterricht. Übersetzungsstrategien mit digitaler Unterstützung lernwirksam einführen, einüben und wiederholen, in: Der altsprachliche Unterricht (AU) 64/5, 26-31.

Voss 2016: Voss, S.: Das *Moodle*-Lernforum im Anfangsunterricht Latein. Ein Anreiz zur fachlichen Kooperation der Schüler, in: Der altsprachliche Unterricht (AU) 59/3, 11-14.

Thein 2017: Thein, C.: Verstehen und Urteilen im Philosophieunterricht, Opladen u.a. (= Wissenschaftliche Beiträge zur Philosophiedidaktik und Bildungsphilosophie 3).

Young 2014: Young, Robert J.C.: Philosophy in Translation, in: Bermann, S., Porter, C. (Hgg.): A Companion to Translation Studies, Chichester, S. 41-53.

Zapfe 1975: Zapfe, W.: Methodische Anleitung zum Verstehen und Übersetzen lateinischer Texte, in: Der altsprachliche Unterricht (AU) 18/2, 79-89.

Verweis-Dateien (bis 13.10.2025 einsehbar) bitte als Hyperlinks kopieren bzw. als Links öffnen:

Geleitetes Übersetzen und Auswahl grammatischer Übersichten

<https://upload.uni-jena.de/data/67fbdd3f7703d5.31781542/Geleitetes%20%C3%9Cbersetzen%20und%20grammatischer%20%C3%9Cberblick.pdf>

Kurse (a), (b) und (c) in einer Datei

<https://upload.uni-jena.de/data/67fbdf68c3bd28.83823041/Kurse%20%28a%29%2C%20%28b%29%2C%20%28c%29.pdf>

Albertus-Magnus-Zertifikat und Supplemente

https://upload.uni-jena.de/data/67fbdf0f37e6d5.02971969/amz%5BENTWURF%5D_final.pdf